



Medienkonferenz „YB und SCB unterzeichnen Vereinbarung mit der Stadt Bern“  
Stade de Suisse, Donnerstag, 19. November 2009, 11 Uhr ©

## SPEAKING NOTE VON GEMEINDERAT RETO NAUSE

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Niedermaier, sehr geehrter Herr Lüthi  
Geschätzte Medienschaffende

Die zunehmende Gewalt im Rahmen von Sportveranstaltungen bereitet Bevölkerung, Behörden und Klubs gleichermassen Sorgen.

Es kann nicht sein, dass Familien nicht mehr angstfrei an einen Match gehen können. Und es kann nicht sein, dass die Polizei bei jedem Spiel mit einem Grossaufgebot gegen randalierende Fans vorgehen muss, obwohl sie andernorts genauso gebraucht würde.

Die Stadt steht mit der Kantonspolizei und den beiden Berner Sportklubs BSC YB und SCB bereits seit längerem in engem Kontakt, um Lösungen zur Eindämmung der Gewalt zu erarbeiten.

Bereits vor dem Bundesgerichtsurteil im Zusammenhang mit dem Fussballclub Xamax Neuenburg und dem Hockeyclub La-Chaux-de-Fonds vom Frühjahr 2009 hat die Stadt mit YB und SCB eine Vereinbarung abgeschlossen, in der sich die Klubs verpflichten, jährlich je 60'000 Franken an die Sicherheitskosten zu bezahlen.

Das Problem der Gewalt anlässlich von Fussball- und Eishockeyspielen ist damit aber nicht gelöst. Und auch eine Umverteilung der Kosten löst das Gewaltproblem nicht. Wir müssen vielmehr die Ursachen bekämpfen, die zur Gewalt führen.

Die Stadt hat deshalb mit YB und SCB eine Zusatzvereinbarung zur bisherigen Vereinbarung abgeschlossen. Sie beinhaltet eine Reihe von Massnahmen und versteht sich als klares, gemeinsames Commitment gegen Gewalt im Sport.

Das Ziel ist klar: Die Gewalt bei Sportveranstaltungen soll eingedämmt und das Polizeiaufgebot reduziert werden.

Dieses Ziel stimmt mit demjenigen der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen- und direktoren (KKJPD) überein.

Die KKJPD hat Ende letzter Woche mit der „Policy gegen Gewalt im Sport“ Empfehlungen zu Handen der zuständigen Behörden, Verbände und Klubs verabschiedet.

Wir sind froh über die Bemühungen der KKJPD, sie geben die künftige Stossrichtung auf nationaler Ebene vor. Mein Dank geht in diesem Zusammenhang auch an Regierungsrat und Polizei- und Militärdirektor Hans-Jürg Käser.

In der Vereinbarung mit YB und SCB sind mehrere der Forderungen der KKJPD bereits enthalten. So beispielsweise:

- Identifizierung von Gewalttätern
- Einführung einer flächendeckenden Videoüberwachung
- Absprechen des Sicherheitskonzepts mit Kantonspolizei
- Verschärfte Zutrittskontrollen ins Stadion
- Teilweise Einschränkung und Verbot des Verkaufs von Alkohol

Bern ist damit die erste Stadt in der Schweiz, die Empfehlungen der KKJPD bereits aufgenommen hat und umsetzt.

Wir haben uns aber bewusst für den bernischen Weg entschieden und Massnahmen beschlossen, die sich auf kommunaler Ebene unter Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse umsetzen lassen.

Dies auch im Bewusstsein, dass gewisse Empfehlungen der KKJPD, etwa die Einführung einer Fancard, auf nationaler Ebene angegangen werden müssen. Lokale Vereinbarungen zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten sind von der KKJPD explizit vorgesehen.

Einen Überblick über die vereinbarten Massnahmen finden Sie in der Medienmappe. Abgedeckt sind insgesamt elf Bereiche:

- Videoüberwachung
- Sicherheitskonzept
- Identifizierung von Straftätern
- Stadionverbote
- Zutrittskontrollen
- Fanarbeit
- Sensibilisierungskampagnen
- Alkohol
- Stehplätze
- Fantrennung
- Sicherheitsbegleiter

Im Dialog hat sich gezeigt, dass nur mit einem ganzheitlichen Ansatz, der sich nicht nur auf die Sicherheitskosten allein beschränkt, nachhaltige Verbesserungen erzielt werden können.

Abschliessend möchte ich darauf hinweisen: Gewalt im Sport ist kein Berner Phänomen. Wirkungsvolle und zielführende Lösungen können nur im Verbund aller Beteiligten, insbesondere auch der Verbände und der Justiz, erreicht werden.

Die heute unterzeichnete Vereinbarung der Stadt Bern mit YB und SCB ist auf die lokalen Verhältnisse ausgerichtet und letztlich nur ein Teil eines Gesamtpakets an Massnahmen, die nun auch in anderen Städten und auf nationaler Ebene ergriffen werden müssen.

Es braucht über alle Verbands-, Klub- und Behördengrenzen hinweg eine klare Haltung und ein klares Commitment gegen Gewalt an Sportveranstaltungen.

Reto Nause, Direktor für Sicherheit, Umwelt und Energie